

# "Was me z'Sursi verzöüt"

Autor(en): **Stafubach, Schorsch**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **5-6 [i.e. 6] (1943-1944)**

Heft 10-12

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-180085>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

### „Was me z'Sürsi verzöut.“

Euse Vatter hed is no verzöut, aß wo n'er no jünger gsii seg, i de Sunne z'Sürsi auben e Wyreisend mit eme schöne lange Baart vo Basu cho seg. Du, das wär au e schöne Kapeziner, heig do einisch eine vo dene Höckeler gmeint. Jo Du, dè chönnscht no rächt ha ùnd das wär no z'mache, meint s'Hollewägers Hanse Chappi. I de Farb unde bes'Ambärg, hangeti no nè Kapezinerchütte. Me müend i dem Commis e Bloder ahängke und en de nochhetär i diè Montur ine stecke und i s'Chloschter hindere spèdière. — De Moler Ambärg ischt denäbe zue amene Tischli gsässe, hed lang nüd gseit und äntli macht èr: „Jä, èch gonèch dè die Chütte öppe ned gò hòle. Wenn si g'stòhle wèrd, chan èch natürli nüd deför.“ Do gönd zwö Boorsche weideli mètenand hèndè n'use, zäpfid d'ur d'Gaß ab ùnd hend das bruun Züg vò de Stange abghängt. Dem Wyreisend aber hend si só vöu Mòscht und Schnaps zuègsteckt, aß-e undere Tisch abe gno hed. „Só, jetz esch guèt“, hend die Donnere gmacht. Si hend em diè g'stòunig Chütte agleit, hende päcklet, sind gleitig mit-em zür Sonne ús ùnd e paar währschafte Arm hende à Chloschterpförte bröocht. Do hend si im Pförtner glütet ùnd ganz aaständig und früntli gseit: Si heigid do ne Pater g'fonde, es sèg èm auwäg gar nèd guet, ùnd si heige dänkt, mer bring nè am beschte grad a s'rächt Ort. De Pförtner hed ne néd gkönt. S'müèß auwäg en oßwärtige si. Se hende i ne Zäuwe (Zelle) ine gleid ùnd e haut lò schlòofe. Die fromme Sürser hend zum Dank fòr die bravi Tat no nes Schlöckli Wy öbercho ùnd send nes Schötzi ghocket. — S'glöngniescht aber èscht èrscht am Morge passiert, wo de Guardian sèch noch dem frömde Pater hed wöuwe nöcher erkündige ùnd em e chli d'Lefyte verläse. Wo de Guardian choont, d'Tööre ùfmacht, spèert dà frömd Kapeziner d'Auge uf und tued e teufe, teufe Schnúuf. Er weiß nönig wón er èsch ùnd wär er èsch. Er chont gar ned drúus, worumm im do ne Kapeziner wüescht seid, er seig jo gar ned katholisch. Aber er hed bimeich säuber ne Chütte n'a, wien'èr èrscht jetz gseht. Do stemmt eifach öppis ned. „Losid Herr Pater“, macht er jetz, „aß èch ne Kapeziner be, chan ech mech gar ned bsenne. I ha gmeint, èch sèg vorethär è Wyreisend. Eèh, sind jetz au so guèt und scheckid téfig öpper i d'Sonne före, öb de Wyreisend Sarasin no détè sig. Wenn dà de nömme détè sig, müèßti de scho är ne si, aber wenn scho ne sonige détè wär, könnti är sich gwöß nömme b'sinne, aß er einisch ne Kapiziner gsé sig.

Schorsch Stafubach.

\* \* \*